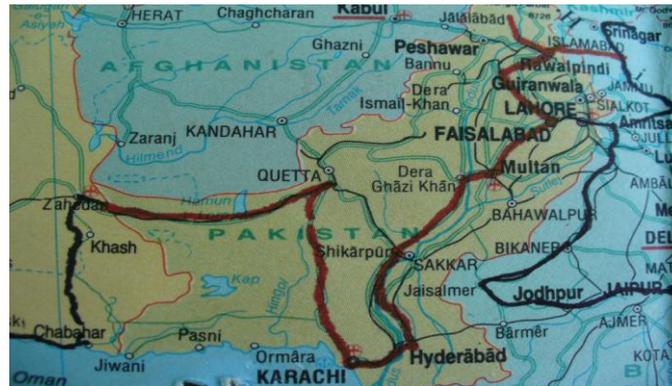


## Pakistan



Beim Grenzdurchlauf auf iranischer Seite lief es genauso einfach wie bei der Einreise nach Pakistan. Das Carnet de Passage ist eine große Hilfe und die Beamten kannten sich damit aus. Auf pakistanischer Seite fiel mir gleich auf, dass alle sehr interessiert an meinem „Mopped“ sind. Alles wird angefasst und begutachtet, sogar die Krümmer, woran sich ein alter Mann seine Hand verbrannt hat. Indem er einen der beiden anfasste, ich zeigte symbolisch das die heiß sind und er sich die Finger verbrennt. Es half nichts, er packte voll drauf und es zischte, alle Anderen die darum standen lachten, ich schüttete etwas Trinkwasser darüber, um seinen Schmerz zu lindern.

„Welcome to Pakistan“ verhiess ein Schild an der Grenze. Ich tauschte noch Geld und fragte auf welcher Seite der Straße hier gefahren wird. Man deutete auf die linke und sagte „left Hand drive.“ Dies hatte ich schon im Reiseführer gelesen, das hier auf der falschen Seite der Straße gefahren wird, nämlich „links.“

Ich bemerkte, dass die Plastikabdeckung des Chokehebels fehlte; es war ein BMW-Symbol darauf, die muss einer der jungen Bengel die darum standen, heraus-geknibbelt haben. Auf meine Anfrage rührte sich keiner, niemand verzog auch nur die Miene, oder zwinkerte mit dem Auge, was soll man davon halten!

Als ich mit dem Reisen in Pakistan fertig war, hatte ich keinerlei Kappen oder Aufkleber mehr am Motorrad.

Nun lag Belutschistan vor mir, eine wüstenartige Steppe nahe der afghanischen Grenze, die gefährlich sein soll, da hier vor einigen Jahren Touristen umgekommen sind. Ich fuhr auf der einzig vorhandenen Verbindungsstraße Richtung Quetta. Die oft schlecht und einige Etappen sehr sandig waren. Oft fehlte der Asphalt, er wurde regelrecht in Klumpen gefahren von den hoffnungslos überladenen Lastkraftwagen und einige Abschnitte waren von Sandstürmen verweht.

Plötzlich sah ich weit vor mir ein weißes Fahrzeug, ein Auto und mehrere Personen in weißen Kaftanen herum stehen. Ich stoppte mitten auf der Straße, war ja eh alleine und kein Fahrzeug weit und breit zu sehen. Mit der Digitalkamera machte ich ein Foto mit ausgefahrenem Zoom, dieses sah ich mir

dann genauer an, indem ich es vergrößerte. Auf meinen Display sah es nach normalen Einheimischen aus, die um ihr Auto herum standen, keine Waffen oder sonst etwas wies darauf hin, das es ein Überfall sein soll. Also fuhr ich weiter, stoppte auf deren Höhe und sagte "Salam Aleikum."

"Aleikum Salam" war deren Antwort.

„Whats the Problem?“ fragte ich: Petrol, Petrol. Aha, die sind liegen geblieben wegen Benzinmangels. "Null Problemo" sagte ich. Symbolisierte, an meinem Benzinhahn dort etwas abzapfen zu können, ob sie eine Plastikflasche haben, kopfschüttelnd verneinten Sie. Ich kramte in meinem Topcase herum und nahm eine fast leere anderthalb Liter-Wasser- Plastikflasche heraus. Bot ihnen diese zum Leertrinken an, was sie ablehnten. Ich hatte noch fünf Liter Trinkwasser in einem Kanister seitlich am Motorrad mit mir. Trank dann den Rest der Flasche aus und füllte diese einmal mit Benzin auf. Symbolisch fragte ich, mit meinen Fingern wieviel Benzin Sie noch brauchen. Sie zeigten fünf Finger, also siebeneinhalb Liter; da ich vor der Grenze vollgetankt hatte, konnte ich diese entbehren. Die nächste Tankstelle ist in Nok Kundi oder Quetta. Dafür reicht mein Benzin allemal. Diesmal gab ich einem die Plastikflasche, damit er es selber auffüllen kann, es dauerte nämlich eine Zeitlang die Plastikflasche vom Benzinhahn aus, aufzufüllen. Man gab mir zu verstehen das ich mit ihnen kommen soll zum Essen und Schlafen. Was ich aber verneinte. Darauf boten sie mir Geld an, was ich ablehnte. Ein Geschenk von mir sagte ich. Danach verabschiedeten wir uns Händeumringend, sie fuhren Richtung Grenze, ich nach Nok Kundi.

In der Ferne kamen einige Hügel zum Vorschein, dort fuhr ich querfeldein hin, über festen Untergrund. Laut meinem GPS war ich etwa fünf Kilometer von der asphaltierten Straße entfernt. Dies sollte ausreichen; hinter den Hügeln fand ich eine Mulde, tief genug um dort samt "Mopped" hineinzufahren und Windschutz zu haben.

Es sah aus als ob man hier Baumaterial für den Straßenbau abgebaut hatte. Ich baute das Zelt auf und beobachtete das Umfeld, aber alles blieb ruhig. Bevor es dunkel wurde kochte ich meine Nudelsuppe und genoss eine ruhige Nacht. Manchmal hörte ich das Geräusch von Lastkraftwagen die der Wind herüber trug.

Am nächsten Morgen, bevor die unerträgliche Sonne aufkam, hatte ich schon alles abgebaut und gefrühstückt. Dann ging es wieder zurück auf die Straße. Unterwegs gab es nicht viel zu sehen, ich fuhr bis Quetta, dort ging es durch extrem versmogte Luft und hektischen Verkehr zu einer Unterkunft. Ein Hotel mitten im Zentrum, hervorgehoben im Reiseführer, als Touristen- Absteige. Mir fiel die große Anzahl von stinkenden Zweitakt Motor- Rikschas auf, die einen Großteil dazu beitrugen die Luft zu verpesten.

Am Hotel angelangt schob ich nach dem Einchecken mein Motorrad in eine überdachte Parkhalle, dort sah ich eine tiefergelegte Suzuki DR 650, mit Aluboxen, hochgelegtem doppelstöckigem Topcase und deutschem

Kennzeichen.

Auf dem Weg zurück zur Rezeption, antwortete man mir auf meine Frage wer diese fährt, "a small english Lady."

Sie sei momentan in der City. Deshalb also tiefergelegt.

Ich machte mich zu Fuß auf in die City. Wollte etwas Essen und ein wenig pakistanisches Leben sehen. Alte Autos und klassische japanische Honda Motorräder, Motor-Rikschas in Unmengen und eine dermaßen schlechte Luft, die meine Bronchien zum Kratzen brachte. Hier merkte ich zum ersten Mal seit Abreise, das ich Asthmatiker bin und hatte die ersten Beschwerden, so dass ich inhalieren musste.

Nachdem ich im Dunkeln zurück war, ging ich nochmals zu meinem Bike. Dort stand auf einmal noch eine deutsche Trans-Alp, mit Alukoffern und Riesen-Topcase, samt zwei Zehn-Liter-Spritkanistern an den Frontsturzbügeln.

Ein Link auf dem Topcase verhiess, von [www.ingo-weltweit.de](http://www.ingo-weltweit.de). Ingo aus der Nähe von Braunschweig, wir hatten zuvor e-Mail-Kontakt in Deutschland und trafen uns auch. Ingo hatte vor bis nach Nepal zu fahren und dort sesshaft zu werden.

In der Hotellobby fragte ich nach Ihm und der small Lady, beide saßen um die Ecke und redeten miteinander. Ich setzte mich dazu. Linda, eine englische betagte Reiseerfahrene Bikerin, die schon etliche Trips zuvor gemacht hat, war auf dem Weg von Spanien nach Australien, [www.häfale.de](http://www.häfale.de).

Die ersten reisenden Biker die ich traf. Wir redeten Benzin und erzählten über Geschehenes. Blieben noch einen weiteren Tag zusammen und verbrachten die Zeit mit inspizieren der Motorräder und genossen ein gemeinsames Abendessen. Jeder von uns, hatte seine eigenen Vorstellungen weiter zu Reisen. Ingo und ich fuhren gemeinsam weiter, während Linda alleine davon fuhr. Wir wollten nach der Arabischen See runter zu Karatchi. Wir zelteten immer und fragten Einheimische, ob wir auf dem Rasen bei der Schule, Hospital oder sonst wo unsere Zelte aufstellen können. Immer war es machbar, nur manchmal mussten wir allerdings schon um acht Uhr morgens wieder weg sein, weil dann der Publikumsverkehr beginnt. Die Schulen, Krankenhäuser, oder Hospitals öffneten und man wollte anscheinend nicht, dass die Schüler oder Patienten uns sahen.

Sehr oft fuhren wir einfach auch in die Natur abseits der Straße und zelteten wild. Wenn man uns erspäht hat, kamen meist viele andere Neugierige dazu. Es sprach sich in Windeseile herum, dass dort zwei "big Bikes" und Deutsche sind. Es ging soweit, dass man uns regelrecht die Luft zum Atmen nahm. Mit einem Stock zogen wir einen Kreis in den staubigen Boden um die Zelte und unseren Aufenthaltsbereich. Dies ist die Grenze und nicht weiter. Es funktionierte tatsächlich, alle setzten sich um diesen Kreis und schauten zu uns herüber. Somit hatten wir ein paar Meter Luft und konnten uns frei bewegen.

Hatten sie nie zuvor solche Zelte gesehen, die Benzinkocher und all die andere Ausrüstung. Die Augen wurden immer größer, wir kochten und aßen unter teils

ein hundred Augen die uns alle beobachteten auf Schritt und Tritt und uns anstarrten. Immer blieb etwas Essen über, wir boten es an, aber niemals wollte jemand etwas haben oder probieren.

Es war soweit das wir uns in unsere Zelte legten und "Good Night" sagten, dabei symbolisch beide Hände zusammen gelegt an der Wange hielten und den Kopf seitlich neigten. Sie verstanden schon, dass wir uns Schlafen legen wollten. Aber trotzdem blieb ein Großteil sitzen, nur wenige gingen von uns weg.

Immer wieder schaute ich aus meinem Zelt, aber es gab Hartnäckige, die schienen die ganze Nacht da sitzen geblieben zu sein.

Am nächsten Morgen erkannte ich einige Gesichter von gestern wieder. Viele Kinder waren auf dem Weg in die Schule und schauten nochmals bei uns vorbei.

Sehr oft nahmen wir die Einladung zum Frühstück von einem der Neugierigen an. Sie haben wenig, aber gaben viel. Einmal wurden sogar französische Croissants organisiert zum Frühstück, extra für uns.

Ich habe einen Coleman Benzinkocher, der wie ein Gaskocher brennt. Das ging Ihnen nicht in den Kopf. Sie wollten es nicht glauben. Bis ich etwas Benzin aus der Öffnung heraus kippte und dieses entzündete.

Ingo hatte einen MSR Kocher, Typ "Whisperlight," von wegen leise. Hat der laute Geräusche gemacht!

Ingo trug eine klassische Bauchtasche, in den er sein Gut und Haben durch die Gegend fuhr und trug. Sehr oft legte er diesen ab um sich besser Bewegen zu können. Aber sehr oft vergaß er ihn. Mehrmals habe ich ihn daran ermahnen müssen, diesen mit ins Zelt zu nehmen und nicht draußen liegen zu lassen, weil er am anderen Morgen weg ist.

Unterwegs stoppten wir sehr oft an Teestuben, direkt am Straßenrand, ebenso an Backstuben wo wir das einheimische Brot gleich im Zwanziger Pack kaufen mussten, bevor das Feuer im Ofen wieder angefacht wurde. Es schmeckte „Saugut,“ trotz der tausenden von Fliegen die darum schwirrten.

Ingo bekam Durchfall, so das er oft stoppen musste um auf der Toilette seinen Darm zu entleeren. Bei dieser Gelegenheit trank ich immer Tee, manchmal auch ein Erfrischungsgetränk. Die Toiletten waren nur an den Cafes' unterwegs am Straßenrand.

Wir kamen nach Karatchi, zehntgrößte Stadt der Welt. Mit vierzehn Millionen Einwohnern eine riesige Metropole mit dreckigen Straßen und Smog. Die Luft dermaßen mit Staub und anderen Partikeln belastet, dass man sich ein Tuch vor dem Mund und Nase zieht um durchatmen zu können.

Für fünfzig Kilometer brauchten wir drei Stunden, der schlimmste Verkehr, Chaos und keine Regeln, schlimmer als irgendeine Stadt in Indien. Ich fuhr vor, Ingo immer auf Tuchfühlung hinten dran. Teils suchte ich eine freie Lücke, sei es an den Läden vorbei, zwischen den Fußgängern oder an den Geschäften mit ihren ausgelegten Waren.

Jede noch so kleine Lücke, wo ich ein weiteres Vorkommen sah, bzw. einen Vorteil hatte, wurde genutzt. Ohne diese Art der Fortbewegung kommt man nicht weit. Ingo war "fix und foxi."

Irgendwann waren wir durch und sprachen ab, dass wir südlich außerhalb von Karatchi nochmals eine längere Pause machen wollten.

Nachdem wir ein Straßencafé fanden, bestellten wir etwas zu trinken und eine Kleinigkeit zu essen. Als wir fertig waren wollte Ingo bezahlen und stellte dann panikartig fest, dass seine Bauchtasche nicht mehr da war. Absolute Panik brach bei ihm aus, hatte er fünftausend US-Dollar, haufenweise Euro und alle seine Papiere darin. Mit anderen Worten sein Hab und Gut war weg. Die Reise beendet, er wollte gleich los.

Ich beruhigte ihn, wir tranken und aßen schnell auf.

Ich sagte; es hat kein Sinn mit den Motorrädern zurückzufahren, einer würde einen Unfall bauen, dann stecken wir noch tiefer drin, in dem Schlamassel.

Wir wussten genau, dass es bei unserem letzten Stopp vor Karatchi passiert sein muss, weil Ingo sich einen Schlüssel für die Toilette vom Café Besitzer geben ließ.

Dabei hatte er seine Bauchtasche in der Toilette über eine Holzlatte im Innern gehangen und diese dann auch dort hängen lassen.

Ich machte den Vorschlag, dass wir unsere Bikes bei der Polizei unterstellen und denen unsere Situation erklären. Wir dann ein Taxi nehmen, den Preis vorher aushandeln, der Taxifahrer uns dorthin und zurück fährt. Ich hatte mein GPS mit und sah genau wo wir gestoppt hatten. Das Café würden wir damit einfach wieder finden.

Bis Du sicher?

Die sahen doch alle gleich aus!